

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sprechstunde Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 217.

Sonnabend, den 18. September

1915.

## Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung.

Vom 2. September 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Es ist verboten:

1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Backen zu verwenden;
2. geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen, im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verpacken;
3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verwenden.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen von diesem Verbote zulassen.

§ 2.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware in gewerblichen Betrieben bereitet, gelagert, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, sowie in die Geschäftsräume der nach § 1 Nr. 2 und 3 in Betracht kommenden Betriebe jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 3.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten, verpflichtet über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 4.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Milchverwendung treffen.

§ 6.  
Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt;
2. wer wissentlich Backware, die der Vorschrift des § 1 zuwider bereitet ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
3. wer den Vorschriften des § 3 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen oder Anordnungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 7.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 2 Abs. 1 zuwider den Eintritt in die Räume, die Befichtigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 2 Abs. 2 von ihm erforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht;
3. wer den in § 4 vorgeschriebenen Aushang unterläßt.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem 6. September 1915 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 2. September 1915.

## Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Robert Schneiderbach** in Eibenstock ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke **der Schlusstermin** auf den

**9. Oktober 1915, vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt worden.

Eibenstock, den 16. September 1915.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Die **Geschäftszeit** des **Gemeindeamtes** ist für die Dauer des Krieges auf **8-1 Uhr vormittags** beschränkt worden.

Carlsfeld, 16. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Zeichnet die 3. Kriegsanzleihe!

Letzter Zeichnungstag:

Mittwoch, den 22. September.

## Russische Angriffe an der Strypa zurückgewiesen.

Wie der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung meldet, haben unsere unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Madenjen stehenden Truppen das Gelände zwischen Pripjet und Jasioloda und die Stadt Pinsk in Besitz genommen. Pinsk ist eine Stadt von circa 40000 Einwohnern, die infolge ihrer Wasserbindung nach Westen zu sich eines schwunghaften Handels erfreut.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe immer wieder zurückgewiesen. Hier kämpfen wiederum die Oesterreicher mit den Deutschen Schulter an Schulter und werden auch weiterhin die sich wiederholenden Angriffe der Gegner aushalten, die sich schließlich ebenso, wie in den Karvaten, durch ihre außerordentlich blutigen Angriffe von selbst erschöpfen werden. Der Zweck dieser russischen Angriffe ist ja bekannt, er liegt mehr auf politischem als militärischem Gebiet. Doch trotzdem sich die Russen noch einmal zu energischem Widerstand zusammenreißen, werden sie die so dringend nötigen militärischen Erfolge, die allein den Ausschlag auf politischem Gebiet geben können, nicht erreichen.

In England erkennt man, wenn auch erst vereinzelt, doch die wahre Lage im Osten:

London, 16. September. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Die Offensive des Feindes an der russischen Front ist seit einigen Tagen wieder kräftiger geworden. Es ist jetzt klar, daß die Ursache der Pause nicht die Erschöpfung der Deutschen, nicht das schlechte Wetter und nicht die verbesserte Lage des russischen Heeres war. Die Deutschen benutzten die Zeit, um die Streitkräfte neu zu verteilen. Sie machten neue Pläne und begannen neue Bewegungen.

Lord Kitchener ist trotz alledem noch sehr zuversichtlich gestimmt oder gibt sich wenigstens den Anschein:

Amsterdam, 16. September. Noch optimistischer als die Leitartikel der englischen Zeitungen zeigte sich Lord Kitchener in der Rede, die er im Oberhause über die militärische Lage hielt. Nach Reuter war besonders bemerkenswert der optimistische Ton Kitcheners bei der Besprechung der Lage der russischen Heere. Er sagte, die Deutschen schienen am Ende ihrer Kräfte zu sein. Ihr Vorrücken von täglich vier bis fünf Meilen verringerte sich auf weniger als eine Meile. Die russische Armee ist immer noch mächtig und unbesiegt. Die Deutschen eroberten nichts weiter, als ödes Land und verlassene Festungen. Die deutsche Strategie habe sichtlich Schiffbruch gelitten. Siege, die sie für sich beanspruchte, dürften sich als verfehlte Niederlagen herausstellen. Im Verlauf der Rede erwähnte Kitchener, daß elf Divisionen neuer Truppen zum Feldmarschall French gesandt wurden, der sich dadurch in der Lage sah, sieben Meilen der französischen Front zu übernehmen. Was die Dardanellen anbetreffe, sagte er, seien Beweise von Demoralisierung unter den von Deutschen angetriebenen

Türken vorhanden, die infolge der schweren Verluste und des Versagens der Nachschübe vorgekommen seien. Während der letzten Monate, so fuhr Kitchener fort, ist auf der Front der Verbündeten im Westen tatsächlich keine Veränderung eingetreten. Die französischen Ausgrabungen bilden ein Netzwerk von fast undurchdringbaren Befestigungen.

An der

österreichisch-ungarischen

Front sind die Russen erneut mit blutigen Köpfen abgewiesen worden:

Wien, 16. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, blieben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition eine Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall abgeworfen, wobei unsere Truppen durch flankierende Angriffe aus dem Brückenkopf von Buischatsch und aus dem Raume südlich von Salotsche mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Salotsche liegenden Dorfes Sebrov wurden dem Feind 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch in Böhmen haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei Nowo-Aleksinicz wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengraben des Infanterie-Regiments Nr. 85 vertrieben. Bei Nowo-Potschajew war es dem Feind vorgestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche Itwa-Ufer vorzubrechen. Gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem flankierenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-

regiment und dem Feldjägerbataillon Nr. 29 ge-  
führt dem Linzer Landsturmregiment Nr. 2 ein  
Hauptverdienst an diesem Erfolg.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist unverändert. Versuche der Ita-  
liener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano  
im Osten zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Dass die Russen sich selbst keinen nennenswerten  
Erfolg mehr von den Kämpfen im Südosten verspre-  
chen, beweist am schlagendsten die bereits in die  
Wege geleitete Räumung Kiw's:

Kopenhagen, 16. September. „National Ti-  
dende“ meldet aus Petersburg: Trotz übertrie-  
bener Siegesmeldungen, die die Russen jetzt über  
Galizien verbreiten, beginnen die Russen jetzt mit  
der Räumung Kiw's. Die Bevölkerung Süd-  
russlands ist sehr aufgereggt, daß Kiw auf An-  
ordnung der russischen Regierung geräumt werden  
soll. Mit der Räumung ist bereits begonnen worden.  
Vom Westen wird eine neue schwere Be-  
schickung Iperns gemeldet:

Rotterdam, 16. September. Die „Times“  
melden aus dem englischen Hauptquartier: Am  
Sonntag wurde Ipern sehr schwer beschos-  
sen. 300 Granaten fielen in die Stadt; am Montag  
war das Bombardement schwächer, aber eins der Ge-  
schosse kam aus einem 42-Zentimeter-Mörser.

Ferner liegt aus Belfort eine Nachricht über ein  
schweres Fliegerunglück vor:

Von der Schweizer Grenze, 16. Sep-  
tember. Die Blätter in Belfort melden: Auf  
dem Militärflugplatz bei Belfort hat sich  
am Dienstag vormittag um 5 1/2 Uhr ein schweres  
Unglück ereignet. Die gegenwärtigen Verhältnisse  
verbieten darüber nähere Angaben.

Vom Kriegsschauplatz zur

**See**  
wieder eine Meldung, welche erneut die hohe Lei-  
stungsfähigkeit unserer U-Boote bestätigt:

Petersburg, 16. September. Meldung der  
Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf der Höhe  
von Odessa, 10 Meilen von der Küste, hat der eng-  
lische, mit Ladung nach Nikolajew bestimmte Damp-  
fer „Patagonia“ Havarie erlitten. Man nimmt  
an, daß sie durch ein deutsches Unterseeboot  
verursacht sei. Der russische Regierungsdampfer  
„Maria“, welcher voranfuhr, wurde ebenfalls von  
einem Unterseeboot angegriffen, entging aber der Gefahr.

**Die Türken**  
legen zielbewußt und erfolgreich die Betämpfung  
ihrer Gegner fort:

Konstantinopel, 16. September. Das  
Hauptquartier teilt mit: An der Darda-  
nellenfront ist die Lage unverändert. Bei  
Anafortia gelang es unseren Truppen in der  
Nacht zum 14., feindliche Kräfte durch kühne Ueber-  
fälle zu beunruhigen, zu zerstreuen und zur Flucht  
zu zwingen. Bei Sedul Bahr brachten wir am  
linken Flügel eine Gegenmine zur Explosion, die  
eine feindliche Mine zerstörte. Am rechten Flügel  
verhinderten wir durch Bombenwürfe die feind-  
lichen Truppen, Schützengraben im Zickzack anzu-  
legen und brachten ihnen Verluste bei. An die-  
sem Flügel brachte unsere Artillerie zwei feind-  
liche Batterien zum Schweigen. Unsere Batterien  
an den Meerengen nahmen am 13. feindliche Trup-  
pen in der Umgebung des Kap Hellas unter wir-  
kames Feuer, ebenso die Landungsstelle von Tekke  
Burnu, den Abschnitt von Sedul Bahr und die  
feindlichen Batterien von Hissarlik, die auf unsere  
Infanterie schossen. Wir erzielten durch unsere Be-  
schickung ein gutes Ergebnis bei den feindlichen  
Truppen. Die feindliche Batterie von Hissarlik  
wurde zum Schweigen gebracht. Am 14. zerpreng-  
ten dieselben Batterien eine feindliche Artillerie-  
stellung bei der Landungsstelle von Sedul Bahr.  
An den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

**In Ostafrika**  
scheint den Engländern kein Weizen zu blühen, denn  
wenn das Reuterische Bureau eine so unklare Meldung  
in die Welt setzt, wie die folgende, kann man sicher  
annehmen, daß dort irgend etwas nicht nach Wunsch  
geht. Die Meldung lautet:

London, 16. Septbr. Das Reuterische  
Bureau berichtet: Es liegen keine telegraphischen  
Meldungen darüber vor, daß der Feind an der eng-  
lich-belgischen und deutschen Grenze in Ostafrika wie-  
der die Offensive ergriffen hätte, aber Briefe von  
Mitte August erwähnen ernste deutsche Vorbereitun-  
gen und Versuche, die Eingeborenen im Nyassaland  
aufzuwecken. Diese Versuche sind bisher erfolglos  
geblieben. Vom 26. bis 28. Juli fanden in Tsaiji hit-  
tliche Gefechte statt. Der Feind war durch Araber  
verstärkt, er besaß auch Geschütze. Alle  
Berichte von den äußeren Stationen sprechen von gro-  
ßer, lebhafter Tätigkeit der Deutschen, aber ihr Vor-  
marsch scheint aufgehalten worden zu sein. Die Lage  
im englischen und belgischen Gebiet ist durch das  
Eintreffen von Verstärkungen sicherer (?) geworden.

## Tagesgeschichte.

### Frankreich.

Zum türkisch-bulgarischen Ab-  
kommen. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris:  
nach einem Artikel Wichons sehe Frankreich endlich  
ein, daß das türkisch-bulgarische Abkommen zustande  
gekommen sei und nehme die Tatsache resigniert hin.

### Rußland.

Vertagung der Duma. Ein kaiserlicher  
Erlaß ordnet die Vertagung der Duma gemäß dem  
kaiserlichen Erlaß vom 11./24. Januar 1915 an. Die  
Duma nimmt ihre Sitzungen wegen außergewöhn-  
licher Umstände spätestens im November wieder auf.

Die Explosion in der Munitions-  
fabrik Dhta. In einer Londoner Veröffent-  
lichung, welche unter der Ueberschrift „Der große  
Krieg“ erschienen ist, heißt es: Der Schlag, der Ruß-  
land lahmlegte, war die Explosion in der Munitions-  
fabrik von Dhta bei Petersburg. Es war schon lange  
bekannt, daß diese Explosion stattgefunden hat. Nun  
wird noch darauf hingewiesen, daß diese Fabrik das  
halbe Heer mit Munition versehen hatte  
und die einzige große Fabrik dieser Art im Ausland  
gewesen ist. Dieser Schlag hat Rußland in einem  
für das Land äußerst kritischen Augenblick  
getroffen. Ganz Petersburg wurde durch die Ex-  
plosion wie durch ein Erdbeben erschüttert. Tau-  
sende von Arbeitern verloren ihr Le-  
ben. Die ganze Fabrik wurde vernichtet.  
Die Putilow-Werke erzeugen wohl ebenso gute Be-  
lagerungsgeschütze wie die deutschen Fabriken, aber  
keine Geschosse. Diese konnten nur auf dem Wege  
über Archangelsk eingeführt werden. England und  
Frankreich müßten den Russen alle Munition, die  
sie entbehren können, zur Verfügung stellen.

### Italien.

Wichtige Ereignisse. „Gazette del Po-  
polo“ meldet: Der bisherige italienische Botschafter  
in Konstantinopel, Garroni, hat am Dienstag mit  
dem König im Großen Hauptquartier eine Be-  
sprechung gehabt und dann Giolitti einen lan-  
gen Besuch abgestattet. Dies steht wahrscheinlich in  
Verbindung mit einem anderen Phänomen, das ge-  
genwärtig in politischen Kreisen Platz greift.

### Amerika.

Feldzug gegen die Anleihe in  
Amerika. Der Feldzug gegen eine englisch-fran-  
zösische Milliarden-Anleihe scheint jetzt das ganze  
Land ergriffen zu haben. Die Mitglieder der eng-  
lich-französischen Finanzkommission erhielten Droh-  
briefe, welche der Polizei übergeben wurden.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstadt, 17. September. Auch aus der  
Beamtenschaft des hiesigen königlichen Amtsgerichts hat  
der Krieg Opfer gefordert. Wie jetzt bekannt wird, ist  
Herr Amtsgerichtsrat Willenberg in der Nacht vom  
6. zum 7. September beim Sturm auf Orany (Polen)  
als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie gefallen  
(Kopfschuß). Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2.  
Klasse und Ritter des Albrechtsordens 2. Klasse mit Schwer-  
tern. Schon früher haben zwei Juristen, die vor kurzem  
bei dem hiesigen Amtsgericht tätig waren, den Heldentod  
erlitten, nämlich Herr Assessor Dr. Weicker vor mehre-  
ren Monaten im Lazarett in Dresden und Herr Referen-  
dar Hinkelmann im August in den Kämpfen im Osten.  
Beide waren zu gleicher Zeit im Jahre 1913 hier tätig.  
Herrn Assessor Dr. Ott, welcher zum Amtsgericht zurück-  
gekehrt ist, ist außer dem Eisernen Kreuz, das er schon  
einige Zeit trägt, noch das Ritterkreuz der 2. Abteilung  
des Großherzoglich-sächsischen Hausordens der Wachsam-  
keit und vom weißen Falken mit Schwertern verliehen  
worden.

Eibenstadt, 17. September. Die in der heu-  
tigen Nummer unseres Blattes veröffentlichte Betan-  
nung des Stellvertreters des Reichslanzlers betreffend  
Beschränkung der Milchverwendung empfeh-  
len wir der allgemeinen Beachtung.

Eibenstadt, 17. September. Gestern Abend  
herrschte in dem freundlichen Vielhaus reges Leben. Der  
vom hiesigen Erzgebirgsverein veranstaltete Familien-  
abend hatte, da man die früher Jugenabende genann-  
ten Zusammenkünfte noch gut in Erinnerung hielt, eine  
größere Besucherzahl heraufgelockt. Man hatte sich auch  
nicht getäuscht, denn in echter Gemütlichkeit und Freude  
verließ auch dieser Abend, sodas man sich erst in später,  
nahe an Mitternacht gerückter Stunde trennte. Herr Ober-  
lehrer Findeisen opferte sich als Hauskapelle zu dem  
Gesang der Vaterlands- und Heimatslieder, welche unter  
allgemeiner Beteiligung der Anwesenden gesungen wur-  
den, auf. Herr Handelschuldirektor Zilgen begrüßte  
die Anwesenden und besonders die erschienenen lieben  
Vaterlandsverteidiger und dankte allen für den Mut und  
Aufopferung, mit der sie die Grenzen der Heimat beschü-  
zten. Die braven Soldaten dürften es aber als Gewiß-  
heit hinnehmen, daß wir Tacheimgebliebenen dreierlei für  
sie täten. Wir lieben sie, wir beten für sie, damit sie  
gesund heimkehren und wir hoffen mit ihnen, daß ihnen  
eine baldige, ehrenvolle, siegreiche Heimkehr beschieden sein  
möge.

Hundshübel, 16. September. In der öffent-  
lichen Gemeinderatsitzung am 11. September gab Herr  
Gemeindevorstand Lippold bekannt, daß das Gesuch  
betr. Armenarzt einen Erfolg nicht gezeitigt hat. Die Ge-  
meinderatswahlen werden erneut auf ein Jahr verschoben.  
In Sachen Lösung alter Reallasten seitens des könig-  
lichen Amtsgerichts Eibenstadt bleibt man bei dem zustim-  
menden Beschlusse vom 8. Juli 1915 bestehen. Weiter  
nimmt man davon Kenntnis, daß die Wegebauarbeiten  
auf der Hundshübel-Reidhardtsthaler Straße durch Arbeits-  
lose in Angriff genommen worden sind. Ein Gesuch des  
Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen läßt  
man vorläufig auf sich beruhen. Dem Eingange einer  
Sachpflichtversicherung der Gemeinden durch die königliche  
Amtshauptmannschaft Schwarzenberg stimmt der Gemein-  
rat in vorliegender Form zu. Des weiteren nimmt das

Kollegium mit Freuden Kenntnis, daß vom königlichen  
Befleidiungsamte Näharbeiten zur Vinderung der Arbeits-  
losigkeit zugewiesen worden sind. In den zu bildenden  
Kartoffelerhebungsausschuss werden die Herren Fabrikbesitzer  
Paul Tröger als Vorsitzender, Gemeindevorstand Gustav  
Förner, Emil Förner, Adolf Schmidt, Gustav Kiedel, Mag  
Förner, Wilhelm Meyer und Paul Schöffiger gewählt.  
Ferner nimmt man von einigen Dankschreiben und einem  
Vortrage des Herrn Gemeindevorstandes über Reichs-,  
Bezirks- und Gemeinde-Familien-Beihilfen Kenntnis. Der  
öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Dresden, 16. September. Die außeror-  
dentliche evangelisch-lutherische Landes-  
synode trat heute mittag zusammen. Auf der Tages-  
ordnung stehen u. a. ein Erlaß wegen Einberufung der  
gehobten ordentlichen evangelisch-lutherischen Landesynode  
erst nach Beendigung des Krieges und ein Erlaß über  
einige infolge des Krieges notwendig gewordene gesetzliche  
Maßnahmen, die bereits vom Landeskonsistorium im Wege  
der Verordnung getroffen worden sind.

Leipzig, 16. September. Ein in Leipzig be-  
dienstetes, 19 Jahre altes Mädchen hatte sich bei ihrer  
Befragung vor dem städtischen Pflög- und Jugendfürsor-  
geamte über das Befinden und den Verbleib ihres ein hal-  
bes Jahr alten Kindes in Widerspruch verwickelt. Da  
der Verdacht bestand, daß die Mutter sich des Kindes  
heimlich entledigt haben könnte, stellte die Kriminalpolizei  
eine Untersuchung an, bei der sich herausstellte, daß das  
Mädchen ihr Kind bei einer Reise zu ihrer Mutter  
nach Altstedt bei Halle in die Saale geworfen  
hatte. Der bisherigen Pflögemutter des sehr gut entwik-  
kelten und gesunden kleinen Mädchens teilte die Kindes-  
mutter dann durch Trauerbrief mit, daß ihr Kind bald  
nach dem Eintreffen in Altstedt an Brechdurchfall erkrankt  
und daran gestorben sei. Das Mädchen wurde der Ge-  
richtsbehörde zugeführt.

Döbeln, 16. September. Gestern nachmittag  
ist das vierjährige Töchterchen des im Felde stehenden  
Geschirrführers Kahler in einem Grundstück in der Zwün-  
gerstraße in den überdeckten Mähgraben gefallen, vom  
Wasser mit fortgerissen worden und ertrunken. Die  
Mutter des Kindes hatte im Hofe Wäsche gespült und zur  
Wasserentnahme eine kleine Falltür der Mähgraben-Ueber-  
deckung geöffnet, und das Kind, welches ein kleineres  
Kind im Wagen hin- und herfuhr, fiel beim Rückwärts-  
laufen durch die kleine Falltür in den Mähgraben.

Döbeln, 16. September. Ein Wohlthäter  
des Bezirkes, der nicht genannt sein will, übergab dem  
Amtshauptmann Dr. Drechsel, Döbeln, eine Spende  
von 15000 M. Hieron sind bestimmt 5000 M. für die  
Stiftung „Heimadank“, 5000 M. für den Verein „Hei-  
madank der Amtshauptmannschaft“ und 5000 M. zur  
Vinderung der sonstigen Kriegsnot im Bezirk.

Annaberg, 16. September. Dem unlängst  
erst begründeten Annaberger „Heimadank“ hat Herr  
Kommerzienrat Kaiser die Summe von 5000 M. zur  
Verfügung gestellt.

Oberwiesenthal, 15. September. Ein  
neuer Höhenweg Auersberg-Fichtelberg-Gottesgab  
ist durch den Erzgebirgsverein Breitenbrunn geschaffen  
worden, der mancherlei Vorteile bietet. Er wird durch  
weiß-rote Marken bezeichnet, an schwierigen Stellen sind  
Begetafeln angebracht worden. Dieser neue Höhenweg  
führt, von der Zufahrtsstraße nach dem Auersberg, vom  
Auersbergflamme links ab, am V-Flügel hinab, und führt  
später durch das wildromantische Steinbachtal nach Erla-  
brunn, von da über Radenber-Halbmeile nach Förster-  
häuser Gottesgab oder Erlabrunn-Breitenbrunn-Ritters-  
grün-Tellerhäuser-Fichtelberg.

Ritzberg, 15. September. In der hiesigen  
Leichenhalle fand am Sonntag in Gegenwart eines Staats-  
anwalts aus Zwickau die gerichtliche Sektion der Lei-  
che des am Freitag auf Burkersdorfer Fluß durch einen  
Schuß über dem linken Auge verletzt aufgefundenen und  
am nächsten Tage verstorbenen 52 Jahre alte Dedem-  
achers Ernst Kramer von hier statt. Ueber den bereits  
gemeldeten Vorfall wird der Zwickauer Jtg. folgendes  
mitgeteilt: Kramer ist Freitag nachts mit noch zwei an-  
deren, seinem Schwiegervater Oskar Günther und dem  
Invaliden Ernst Wolf von zu Hause fortgegangen. Wie  
man hört, um Kartoffeln zu stehlen. Da wiederholt auf  
dem Felde des Gutsbesizers Graupner in Burkersdorf  
Kartoffelbstahl vorgekommen waren, hat in jener Nacht  
der 39 Jahre alte Fleischer Ernst Kunz in Burkersdorf  
mit dem bei Graupner in Stellung befindlichen Knecht  
Deyne Wache gehalten. In der 12. Stunde sind drei  
Personen über die angrenzende Wiese direkt auf das  
Graupnersche Kartoffelfeld zugekommen und als sie bis  
auf etwa 40 Meter herangekommen sind, hat Kunz sie  
mehrere Male mit „Halt“ angerufen. Trotzdem sind sie  
weitergegangen und auf Kunz zugekommen. In der  
Annahme, daß er es mit Kartoffeldieben zu tun habe, die  
mit Waffen ausgerüstet seien und gegen ihn vorgehen  
wollten, hat er in der Richtung nach den Personen einen  
Schrotschuß abgegeben. Hierbei hat er Kramer getroffen.  
Die Untersuchung gegen Kunz ist eingeleitet.

## Ghrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen  
aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstadt.

Ronrad Willenberg aus Eibenstadt, Hauptmann in  
einem Inf.-Rgt., Ritter des Eisernen Kreuzes und  
des Albrechtsordens mit Schwertern — gefallen.  
Albert Friedrich Werner aus Eibenstadt, Reservist  
im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.  
Georg Wenzel aus Reidhardtsthal, Unteroffizier d. L.  
im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.



## Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten

18. September 1914. (Kämpfe bei Soissons.)  
 — Die Aufgabe der bayerischen Armee. —  
 — Englands Druck auf Frankreich. — Tsing-  
 tau.) Im Westen gingen die Kämpfe zwischen Marne  
 und Aisne weiter und nahmen an Heftigkeit zu. Eine  
 Meldung von diesem Tage besagt, daß bei Soissons  
 vier Tage lang gekämpft worden, namentlich gegen die  
 Engländer, daß wahre Blutbäder angerichtet seien und daß  
 die Toten massenhaft zwischen den beiden Flüssen liegen.  
 Eine englische Zeitung schreibt, daß die deutsche Infanterie  
 unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und  
 Franzosen herauzwog, daß diese Angriffe aber eine Erhol-  
 ung seien gegen den entnervenden Granatenschlag; an  
 diesem Tage sei eine deutsche Granate in das englische  
 Hauptquartier gefallen, wo sie vollständige Verwüstung an-  
 richtete, indes sei der Stab mit dem Leben davongekommen.  
 In diesem Tage erhielt die bayerische Armee unter  
 Kronprinz Rupprecht die schwierige Aufgabe: die  
 Sperrfortlinie zwischen Verdun und Toul zu  
 durchbrechen und in dieser Linie die  
 Maasübergänge frei zu machen. Bevor man  
 an die Sperrfortlinie herangelangen konnte, hieß es, die  
 Franzosen von dem stark besetzten Höhenzuge Cote  
 Lorraine zu vertreiben und dabei sich der französischen  
 Vorkräfte aus den Festungen Verdun und Toul zu er-  
 wehren. Uebermenschliche Anstrengungen waren hier nötig  
 und ein nur langsames Vordrücken zu erwarten.  
 — Am genannten Tage gab Joffre dem englischen Ge-  
 neral French bekannt, daß er einen neuen Plan für  
 nötig erachtet habe, nämlich den rechten deutschen  
 Flügel zu umfassen und einzuschließen. Späteren  
 Darstellungen wird es vorbehalten sein, diesen  
 lakonischen Befehl nachzuprüfen und zu ergründen, aber  
 heute bereits folgendes angedeutet werden: Joffre  
 hatte zuerst den sehr richtigen Plan, vor dem deutschen  
 Anprall auf die Linie Dijon—Reims, gedeckt durch Paris  
 — Verdun, zurückzweichen und sich dort zur Schlacht zu  
 stellen; den Engländern lag aber vor allem daran, sich  
 Antwerpen als Stützpunkt zu erhalten, und da die Fran-  
 zosen durch ihre Bewegungen die Engländer immer wei-  
 ter südlich von Antwerpen abzogen, gab es Reibungen  
 im Generalstab, Joffre mußte sich englischem Willen fügen,  
 Recht machen und die Marne Schlacht wagen; den Plan,  
 nun mit englischer Hilfe Antwerpen zu entsetzen, machte  
 aber der strategische deutsche Rückzug nach der Aisne zu-  
 nichte. Zweifellos wollte England auf Ko-  
 sten Frankreichs Antwerpen retten und sich  
 darin (vielleicht dauernd) festsetzen; durch  
 die deutschen Bewegungen gewannen aber die Engländer  
 trotzdem nicht die Zeit, das Schicksal Antwerpens abzu-  
 wenden. — Im Osten gingen deutsche Truppen gegen  
 Ossowice (Polen) vor und die Oesterreicher hatten bei  
 Sienjawa gegen die Russen einen Erfolg. — An diesem  
 Tage landeten japanische Belagerungsstruppen in der Lau-  
 schanbucht vor Tsingtau und die Belagerung der deut-  
 schen Kolonie begann.

### Von der Rudelsburg.

Von Hans Wald.  
 (38. Fortsetzung.)

Die Erzählerin trant einen Tropfen Rotwein,  
 den sie Eise's Güte verdankte, und fuhr dann fort:  
 „Anstete Gesellen hatten meinem Mann erzählt, jen-  
 seits der Grenze im Rinen-Gebiet in Mexiko seien  
 Goldjunde gemacht, dort könne, wer ein bisschen  
 Glück habe, binnen Kurzem ein reicher Mann werden.  
 Und dies Ziel sei um so leichter zu erringen, als die  
 Tatsache von den großen Goldreichtümern erst nur  
 verhältnismäßig Wenigen bekannt sei. Mein Mann  
 war sofort für die Reise dorthin begeistert; mit dem  
 von mir verdienten Gelde wurden Schaufeln und  
 Spitzhacken gekauft, und dann brachen wir auf. Ich  
 erhob keinen Einwand und geholfen hätte auch Alles  
 nichts.“

Wir erreichten unser Ziel glücklich. Aber, Fräu-  
 lein, in welcher Wüste und verwilderte Gesellschaft  
 waren wir da geraten? Meinem Mann sah ich kaum  
 noch am Tage, nur spät in der Nacht kam er heim.  
 Und während mir bisher Niemand etwas zu leide ge-  
 tan hatte, konnte ich mich hier vor Belästigungen  
 kaum retten. Ich wäre gar nicht mehr auf die  
 Straße gegangen, wenn ich nicht hätte einkaufen  
 müssen. Vielleicht meinten es die Männer wirklich  
 gar nicht so schlecht, aber sie waren so roh, und ich  
 hatte so grenzenlose Angst vor ihnen.“

Eines Tages wollte mich mit Gewalt Jemand  
 fassen, u. ich konnte ihn kaum noch abwehren, als ein  
 junger Mann mir zur Hilfe kam. Ich fürchtete schon,  
 er werde mit dem ungeschlachten Menschen gar nicht

fertig werden, aber es ging ganz gut. Im Hand-  
 umdrehen lag der Patron auf dem Rücken. Und  
 die Lektion war so gut gewesen, daß er uns noch eine  
 ganze Weile verblüfft nachsah, als wir weitergingen.  
 Ich danke meinem Helfer vielfach; er sagte nur,  
 das sei ja selbstverständlich, und hier erst recht, da  
 er aus meinem Rufen entnommen habe, eine Lands-  
 männin sei in Gefahr.“

Eva sah mit eigenartigem, leisen Lächeln zu  
 Eise Conrad auf, die mit atemloser Spannung  
 lauschte, denn sie ahnte, was jetzt folgen würde, und  
 das Herz krampfte sich in ihr zusammen.

„Der junge Mann hatte mich bis zu unserer  
 Zelthütte gebracht. Ich lud ein zum Näherreten, er  
 mußte doch einen Trunk haben. Da sah er die Näh-  
 maschine, tat ganz überrascht und schaute bald da-  
 hin, bald auf mich. „Sie gehören auch nicht hierher,“  
 sagte er dann leise. Ich wurde rot, sah mir aber  
 ihn selbst dann ordentlich an. Rauh und abgeriffen  
 genug war er, aber es war doch ein ganz anderer  
 Klang in seiner Stimme, als wie bei den anderen  
 Männern. Und höflich mir gegenüber war er, wie kei-  
 ner sonst von allen Männern, mit denen ich gesprochen hatte.  
 Ich antwortete dann frant und frei: „Ich gehöre doch zu  
 meinem Mann. Und wo der ist, da muß ich auch sein.  
 Aber ob Sie hierher gehören, das weiß ich nicht.“  
 Er drehte seinen Schnurrbart, ohne darauf etwas  
 zu erwidern, und fragte dann nur nach einigem Be-  
 finnen plötzlich: „Der Sprache nach sind Sie aus  
 dem Thüringer Wald. Man siehts auch an Ihrem  
 blonden Haar. Es ist schön da, ich weiß Bescheid.“  
 Und als ich nun ja sagte und fragte, ob er auch  
 nicht weit davon zu Hause sei, da lachte er trübe  
 und meinte: „So halbwegs, aber darüber reden wir  
 schon später einmal noch Näheres.“ Er schüttelte mir  
 wie einer alten Bekannten die Hand und dann ging er.“

Als er von dannen war, strich ich mir mit der  
 Hand über die Stirn. Es war mir als ob eine  
 ganz andere Luft in meiner engen Behausung  
 herrschte, als ob ein frischer Luftstrom aus der Hei-  
 mat sie durchweht hätte. Ich lachte über mich selbst,  
 das war ja Torheit. Aber nein, das war es doch  
 nicht. Es tat mir so wohl, daß ich endlich wieder  
 einmal mit einem Landsmann aus der näheren  
 Heimat gesprochen hatte, den ich verstand und der, wie  
 ich, an die Heimat dachte.“

Eise Conrad wollte an Eva die Frage richten,  
 die ihre Vermutungen bestätigten sollte, daß dieser  
 junge Mann ihr einstiger Bräutigam Walter Brand  
 gewesen war. Aber wie war der nach Mexiko ge-  
 kommen, arm und abgeriffen, wie ein halber Vaga-  
 bond? Aus ihm, dem feinfühligsten Jünger der Wis-  
 senschaft, sollte ein Goldgräber geworden sein, der  
 hart an der Grenze der Kultur lebte? Nein, das  
 war ja ganz unmöglich, sie wollte erst noch genauer  
 vernehmen, was Eva ihr erzählte.

„Es dauert nicht mehr lange, Fräulein,“ sagte  
 die. „Nur ein bisschen Geduld noch, ich bin bald zu  
 Ende. Also der junge Landsmann ging öfter an  
 unserer Hütte vorbei, und wenn ich in der Tür stand,  
 dann machte es sich von selbst, daß wir ins Klauern  
 gerieten. Und dann wartete ich schon zu der Zeit,  
 wo er vorbei zu kommen pflegte, regelmäßig auf  
 ihn, und dann ward aus dem Viertelständchen Ge-  
 schwäg eine halbe und eine ganze Stunde. Was  
 soll man denn in der Zeit in dem arbeitslosen Rest  
 weiter anfangen, wenn man nicht, wie die meisten,  
 beim Brandweinlase saß? Mit dem erträumten  
 reichen Goldgewinn wurde es weniger und weniger,  
 bis das Suchen beinahe kaum lohnte.“

Mein junger Landsmann war noch einer von  
 den fleißigsten, aber über seine Resultate sprach er  
 kein Wort.

Eines Tages gab es großes Geschrei. Mein  
 Mann hatte schon davon gesprochen, daß wir würden  
 weiter wandern müssen, um nicht ganz auf den Hund  
 zu kommen, und nun hieß es mit einem Male, ein  
 großes Goldlager sei entdeckt. Ich gab darauf nicht  
 viel, denn solches Gerübe war schon häufiger ge-  
 wesen, und ein paar Tage nachher stellte sich Alles  
 als Trug und Schein heraus. Jetzt sollte es nun  
 wirklich Wahrheit sein. Aber es gab Streit, viel  
 Streit, wem der Platz gehören sollte. Die Einen  
 wollten genauer untersuchen, wieviel Gold da sei.  
 Die Andern wollten es nicht dulden, denn sie glaub-  
 ten, dadurch benachteiligt zu werden. Und so standen  
 sich die Männer mit heißen Gesichtern und drohend  
 erhobenen Schußwaffen gegenüber, als ich auf das  
 Gerübe, daß es heute ganz schlimm kommen würde,  
 auch hinzulief.

Das war eine Angststunde für mich, Fräulein.

Sie waren ja Alle aus Rand und Band, und mein  
 Mann gehörte zu denen, die am tollsten schrieen.  
 Als ob er es sich in den Kopf gesetzt hätte, hier  
 den Leuten klar zu machen, daß er mehr zu kom-  
 mandieren habe, wie Andere. Deshalb, das wußte  
 er selbst nicht. Und ich bangte, was da werden  
 wollte, und ob denn Niemand da sei, der mir helfen  
 könnte. Warum war gerade in dieser Minute der  
 Landsmann von daheim nicht zur Stelle? Ach, ich  
 wollte schon laut rufen, die Männer taugen alle nichts,  
 da faßte mich Jemand am Arm und zog mich zu-  
 rück. „Passen Sie auf, Frau Eva, gleich wird es  
 knallen!“ Und es knallte. Aber noch früher, als ich  
 mich hatte zu Boden ducken können. Ich fühlte, wie  
 es von meiner Stirn warm herunterlief. Es war  
 nur eine kleine Fleischwunde und nicht der Rede wei-  
 ter wert.

Mein Mann stand noch aufrecht, mit einem hö-  
 hnißchen Lachen um den Mund. Er war völlig un-  
 verletzt geblieben, während ein paar Männer rings  
 umher zusammengebrochen waren und ächzend auf  
 der Erde umhertrotten. Niemand kümmerte sich um  
 sie, das Schreien und Toben ging weiter. Der junge  
 Mann, der mich vorhin schon bei Seite zu ziehen  
 versucht hatte, riß mich jetzt halb mit Gewalt zurück.  
 Und er hatte wohl Recht, denn die Gefahr war groß  
 und immer größer geworden. Aber ich war doch noch  
 die Frau meines Mannes und als solche mußte ich  
 ihm helfen, soweit ich konnte. Ich sah, wie sich ihm  
 von rückwärts ein Mann näherte, der die rechte Hand  
 verborgen unter dem Rock hielt. Was das bedeu-  
 tete, wußte ich, die Finger hielten ein Messer, das im  
 günstigen Augenblick dem Gegner zwischen die Rip-  
 pen fahren sollte. Ich machte mich mit Gewalt los  
 und rannte auf den Kerl los, schlug ihn mit bei-  
 den Fäusten ins Gesicht, dann auf den Arm und  
 schrie: „Was hast Du da, was willst Du machen?“  
 Und er ließ in seiner Ueberraschung das Messer  
 fallen.

Ich dachte, mein Mann würde mir danken, ab-  
 er sah brummig über mich hinweg auf meinen jun-  
 gen Bekannten, der mir auf dem Fuße gefolgt war.  
 Und von seinen Lippen klang zischend an mein Ohr  
 ein so höhnisches und häßliches Wort, daß ich ihm  
 nur ein „Pui!“ zurief. Und dann wendete ich mich  
 und ging, mochte nun daraus werden, was da woll-  
 te.“ Sie schwieg einige Augenblicke. Dann fuhr sie  
 fort: „Eine Stunde später brachten sie mir meinen  
 Mann sterbend ins Haus und mit wilden Flüchen  
 über sein verdamntes Pech hauchte er seinen Atem  
 aus.“

Die rauhen Männer bewiesen mir aber doch  
 Teilnahme in ihrer Art. Sie nagelten einen Kasten  
 zusammen, der einen Sarg vorstellen sollte; ich bet-  
 tete mit ihrer Hilfe den Toten hinein, und dann  
 trugen sie ihn in eine stille Ecke des Goldgräber-  
 lagers, wo schon manche andere wilde Seele ihre  
 letzte Ruhe gefunden hatte. Kein Geistlicher war  
 am Plage anwesend. Als der hölzerne Sarg in die  
 Erde gesenkt war, trat mein Landsmann in die  
 Mitte, nahm seinen Hut ab und sprach, während Alle  
 seinem Beispiel folgten, ein Vaterunser. Und ich  
 sah, wie manche harte Lippen sich bewegten und das  
 heil vergessene Gebet unwillkürlich mitsprachen.  
 Ich hatte bis dahin über den Tod meines Mannes  
 nicht geweint, ich konnte es nicht, aber in diesem Au-  
 genblick kamen mir die Tränen in die Augen, und  
 ich schwur mir zu, dem Manne, der mich so getroffen,  
 es nicht zu vergessen.

Was sollte nun werden? Wenn ich gewollt  
 hätte, hätte ich mich schon am nächsten Tage wie-  
 der verheiraten können, wohl ein Duzend Heirats-  
 anträge hatte ich, aber all' diese Männer erschienen  
 mir kaum anders, wie der Tote bei seinen Lebzeiten  
 gewesen war. So beschloß ich für mich zu bleiben,  
 Gelegenheit, mit meiner Nähmaschine etwas zu ver-  
 dienen, fand ich auch hier genug, um weiter zu  
 wandern, wenn ich etwas zurückgelegt hatte.

Mein junger Bekannter erschien in diesen Ta-  
 gen aufgeweckter denn je, etwa so, wie Jemand, der  
 eine gute Nachricht, eine recht gute erhalten hat.  
 Um so mehr erstaunte ich, als er eines Morgens in  
 aller Frühe an meine Tür klopfte und, kaum daß  
 ich ihm aufgetan, blutend auf einem Schemel zu-  
 sammen sank. Geben Sie mir ein Stück Leinwand,“  
 stammelte er, „sonst verblute ich. Ich habe einen  
 Stilettschiff in die Brust bekommen, ich glaube, mit  
 mir geht's zu Ende.“ Ich schrie laut auf; dann hätte  
 ich so meinen einzigen Freund, den ich hier noch  
 besaßen, verloren. Er riß das grobe Arbeitshemd,  
 das er trug, auf, und auf der Brust zeigte sich eine

**KAUFHAUS**  
**SCHOCKEN**  
 HANDELSGESELLSCHAFT AUE LB

## Serien-Jage.

0.45 0.95 1.45 1.95 2.45 2.95

kleine Wunde, aus der ein starker Blutstrom rann. So gut ich konnte, verband ich ihn, aber unter meinen zitternden Händen schon fiel er in Ohnmacht.

(Fortsetzung folgt.)

**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock**  
vom 12. bis 18. September 1915.

**Ausgaben:**  
Gebrauch: —  
Gebrauch: 123) Frh. Werner Thielemann, 123) Friedrich Wilhelm Glöck.  
Verdicht: —

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Abends 7 Uhr: Kriegsbefunde. Kindergottesdienst fällt aus.  
Jungfrauenverein: 1. Abt. bei gutem Wetter, Sammeln am Amtsgericht zum Spaziergang; bei ungünstiger Witterung abends 7 Uhr Versammlung im Heim. 2. Abt. nachm. 7,5 Uhr: Versammlung.

**Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.**  
Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst. Abends 7,7 Uhr: Predigt und Katechismuslehre.

**Methodisten-Gemeinde.**  
Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Paegold. Freitag abends 7,9 Uhr: Kriegsbefunde. Carlshof: Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde. Dienstag abends 7,9 Uhr: Kriegsbefunde. Wilsenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde. Donnerstag abends 7,9 Uhr: Kriegsbefunde.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Dom XVI post. Trinit. (Sonntag, den 19. September 1915.)  
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Apokal. 16, 22-24, Pastor Handtrag. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.  
Jünglingsverein: abends 8 Uhr: Versammlung.  
Jungfrauenverein: abends 7,8 Uhr: Versammlung.

**Fremdenliste.**  
Ubernachtet haben im  
Rathaus: Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Plauen.  
Reichshof: Otto Grave, Rfm., Berlin. Dr. R. Seier, Rechtsanwalt, Leipzig.  
Brauerei: Soldat der Landwehr Arno Krack, Oskar Krubel, Monteur, beide Plauen. Emil Bauer und Sohn, Viehhändler, Bschelou.

**Wettervorhersage** für den 18. September 1915.  
Reißt trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entzogen. Ein Gegenangriff wurde abge schlagen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widyn-Goduzitschi-Komai erreicht. Widyn wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich u. nordöstlich von Wilna wurde unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Olita-Grodno ist im Wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Ort überschritten. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczaraübergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Sumpfbiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Von den deutschen Truppen nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)**  
— Berlin, 17. September. Der Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ Dr. Leo Federer meldet aus Athen unterm 10. September: Auf seinem Sommerjagd in Staati hat mich heute vormittag König Konstantin von Griechenland empfangen. Ich konnte erfreut feststellen, daß der König sich von seiner schweren Krankheit fast vollkommen erholt hat. Es ist selbstverständlich, daß mir der König bei der heutigen Lage in dieser Privataudienz keine für die Öffentlichkeit bestimmte Mitteilungen machen konnte, aber aus jedem seiner Worte sprach das Vertrauen in die friedliche Zukunft seines aufwärtsstrebenden Volkes und der ehrliche

und starke Wille eines Königs, der sich eins weiß mit seinem Lande und alle Ideale mit seinem Volke teilt, ohne dennoch den Boden der Tatsachen und der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren. Es kann kein gewissenhafterer König geben, keinen, der die große, schwere, verantwortliche Aufgabe mehr auf sich lasten fühlt, aber auch keinen, der sich mit größerer Ehrlichkeit, Sachlichkeit und Strenge gegen sich selbst zu geben sucht. Es kann auch keinen natürlicheren Menschen geben, als diesen König, der sein Land in jeder Hinsicht frei leben will. Fast 1/2 Stunde dauerte die Audienz, die der König mir gewährte. Dann reichte er mir die Hand zum Abschied und ich zog mich zum Adjutantenhause zurück.

— Köln, 17. September. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden als Beihilfe zum Wiederaufbau der Stadt Reidenburg 300 000 Mark bewilligt.

— Köln, 17. September. Einer Meldung der „Köln. Zeitung“ von der holländischen Grenze zufolge wurde bei Eröffnung der gestrigen Unterhaus-sitzung mitgeteilt, daß die englischen Verluste an den Dardanellen bis zum 27. August betragen: An Offizieren 1130 Tote, 217 Vermundete und 333 Vermisste. An Mannschaften 16 478 Tote, 59 257 Vermundete und 8021 Vermisste.

— Haag, 17. September. Die „Central News“ melden, daß nach den letzten Berichten von der holländischen Grenze abermals außerordentlich heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung von der Yser, von Nieupoort und Dismuiden gehört worden ist. Auch das Feuer von Schiffsgeschützen war Sonntag nachmittag und abend vernehmbar. Einige englische Schiffe haben erneut die belgische Küste beschossen.

— New-York, 17. September. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erklärte, daß zwischen ihm und dem Staatssekretär Lansing die Grundlage zu einer Einigung erzielt sei; ohne Frage würden die Verhandlungen folgen, sodas das Verhältnis zwischen beiden Staaten künftig auf einer günstigen Basis ruht. Die endgültige friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten sei in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Im Kampfe fürs Vaterland erlitt den Heldentod unser Beamter

## Herr Willy Sonntag

Einj.-Freiw. Unteroffizier, L.-Inf.-Regt. 133, 4. Komp.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen fleissigen und tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir jederzeit in Ehren halten werden.

Kirchberg i. Sa., 17. September 1915

### Kirchberger Bank,

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Für unser Vaterland fiel in der Nacht vom 6. zum 7. September beim Sturm auf Orany (Rusland) an der Spitze seiner Kompagnie mein heilgeliebter Mann, unser einziger lieber Sohn und Bruder,

## Konrad Willenberg,

Hauptmann in einem Inf.-Regt.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und Ritter des Abrechtsordens mit Schwertern.

Eibenstock, Königstein a. G., Blasewitz, den 16. September 1915.

In tiefster Trauer

Marie Willenberg geb. Funk  
Emil Willenberg, Geh. Rechnungsrat,  
Hauptmann der Landw. a. D.  
Emma Willenberg geb. Radette  
Adelheid Walther geb. Willenberg  
Dr. Curt Walther, Schuldirektor  
Gertrud Willenberg.

**Zu kaufen, ev. zu leihen gesucht:**  
„Eibenstock und seine Umgebung“ 1899,  
„J. P. Cettel, Alte und neue Historie von Eibenstock 1748“  
und ähnliche Werke.  
Angeb. erbittet Carl Flach, Werder a. S.

**Central-Theater.**

Sonnabend und Sonntag, zwei Glanztage 1. Ranges.

Das große Ringen um die Festung Przemysl  
sow. der siegreiche Einzug der verbünd. Armeen  
in 2 Akten.

Der Kriegs-Schlager „Deutsche Frauen“ oder „Die alte deutsche Treue“.

**Achtung!**

Empfehle diese Woche sehr schönes junges Rindfleisch à Pfd. 1,10, ohne Knochen 1,20. schönes fettes Hammelfleisch à Pfd. 1,20, Keule 1,30, Kalbfleisch 1,10 M.

Robert Heidrich,  
Langestraße. 24.

**Achtung!**

Empfehle heute Sonnabend bei schönem Wetter am Markt böhmische Einlege-Pflaumen, alle Sorten Tafelbirnen und Tafeläpfel, Tomaten, vieler Fettvögel und sämtliche Grünwaren zum billigsten Preis.

Ernst Mückel.

**Maurer**  
gesucht  
Neubau „Grüner Baum“, Carlsfeld.  
Baumstr. Berger.

**Empfehle**  
hiefige lange, weiße, sowie rote Kartoffeln, à Ctr. M. 5, Kraken 5,50 M.

Raimund Gyzmann.



Lebende Karpfen empfiehlt  
O. Hartmann.

**Frisches Gemüse**  
als: Blumenkohl, Tomaten, Rot- und Weißkraut, Sellerie, Kohlrabi, Möhren, Welschkraut, Bohnen, Kürbisse, Gurken, schöne Einlege-Pflaumen, weiche Birnen, Äpfel, gute Speisefartoffeln empfiehlt  
O. Hartmann.

**Hochfeine schwedische Preiselbeeren,**  
Ungarische Weintrauben, Pfirsiche, Tomaten, Hochfeine Tafel-Äpfel und Birnen, harte und weiche in verschiedenen Sorten, gut sortiert, sehr schöne Musäpfel zu den billigsten Preisen, Senf- und Salatgurken, Vachs im Aufschnitt, starke Käse, diverse Würstwaren und Tafelsäße, sehr mehrlreiche Speisefartoffeln empfiehlt  
Aline Günzel.

**Einen Laufburschen**  
(14—15 Jahre alt) stellt sofort ein  
Hotel Rathaus.  
Vorzustellen Sonnabend zwischen 7,6 und 7 Uhr abends.

**Keinen Husten**  
mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. Waltsgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.

**Statt besonderer Anzeige.**

Am 14. August fiel für das Vaterland im fernen Osten mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe, mein treusorgender Gatte und Vater seines geliebten Kindes,

## Ingenieur Georg Wenzel,

Unteroff. der Landw. im Landw.-Inf.-Regt. 133, 1. Komp., nachdem er, von einer Verwundung geheilt, wieder in die Front zurückgekehrt.

Reidhardtsthal und Muldenstein (Kr. Bitterfeld), den 16. September 1915.

In tiefer Trauer

Hartwig Wenzel  
Max Wenzel, Lt. u. Rgt.-Adj., im Felde  
Guido Wenzel, Unteroff. d. Res., im Felde  
Gertrud, Paula, Else u. Hanna Wenzel  
Gertrud Wenzel geb. Wollny  
im Namen aller Angehörigen.

Dr. Richters elektromotorische  
**Zahnalsbänder,**  
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei  
Emil Hannebohn.

**Ausfuhrzetteln**  
sind zu haben in der Buchdruckerei von  
Emil Hannebohn.

**Hausordnungen**  
empfiehlt  
Emil Hannebohn.

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gubenstadt usw.

Sonnabend, den 18. September 1915, nachm.  $\frac{1}{4}$  7 Uhr.

## Erneuter Frontdurchbruch. Beute von Nowo-Georgiewsk.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. September. Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Verthes entriessene Grabenstück zurückzugewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abgeschlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf von Dünaburg wurde fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. — Bei Wilna sind unsere Truppen in weiterem Vorgehen. — Zwischen Wilja und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26 Offiziere, 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Syczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Gegend von Telechany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten. Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition und 7 098 000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Danneberg in Gubenstadt.

weiß mit  
ke trifft,  
r Wirt-  
t feinst  
große,  
h lasten  
er Ehr-  
h selbst  
lischen  
Land  
Stunde  
währte.  
und ich

estrigen  
e zum  
a burg

ng der  
tze zu-  
erhaus-  
e lute  
ust be-  
undete  
Fote,

News“  
olländi-  
s Ge-  
t, von  
en ist.  
n war  
Einige  
gische

utsche  
ß zw-  
ng die  
Frage  
hältnis  
Basis  
nungs-  
t.

t  
r  
r

t  
e  
e

ttel  
nderei  
hn.

n  
ohn.

